

## Das Paradies

In unserer westlichen Zivilisation sind wir darauf getrimmt, unser Lebensglück immer auf morgen zu verschieben. Nach dem Motto: „Noch ein paar Jahre muß ich das durchhalten, dann, dann wartet das große Lebensglück“. Dieses Denken ist uns in die Wiege gelegt. Das 5-jährige Kind wartet sehnsüchtig auf den ersten Schultag. „Endlich kann ich auch zur Schule“. Nach ein paar Jahren stellt es fest, dass das Paradies wohl anders aussehen muß. Das Gymnasium wird es sein - und wartet Jahr für Jahr auf den Tag, wo es zum ersten Mal dorthin geht. Jetzt dauerts aber nur noch Monate, bis der Jugendliche sagen wird: „Das kann nicht das Paradies sein“. Das Paradies ist doch eigenes Geld zu verdienen. Und der Student wartet sehnsüchtig auf den Tag, wo er seinen ersten eigenen Zahltag hat. „Hurra, da ist was auf dem Konto“. Aber, so goldig ist das nun auch wieder nicht. Steuern müssen bezahlt werden und in der Firma hats noch welche über ihm. Manager. Und Management bedeutet „durch andere arbeiten“. „Und der andere, das bin ja ich“, stellt er erschrocken fest. Wieder nichts mit dem Paradies. Also muß er Karriere machen. Genau das ist es! Und krampfhaft wartet er nun auf den Tag der Beförderung. Der Titel und die höhere Stufe in der Hierarchie, und das Ansehen - das wird paradiesisch sein.

Aber alleine durchs Leben zu gehen ist nun ja auch nicht das Salz in der Suppe und er wartet sehnsüchtig auf den Tag, da der Pfarrer sagt: „Bis der Tod euch scheidet“. Endlich im Garten Eden. Doch er hat die Rechnung ohne den Wirt gemacht. „Du hast ja nie Zeit für mich, ich glaube Du liebst mich nicht mehr und du verpaßt die Kindheit deiner eigenen Kinder. Der Beruf ist Dir wichtiger“, sagt sie immer wieder. „Aber das tue ich doch nicht für mich, sondern für dich und die Kinder. Noch ein paar Jahre zulegen, und dann haben wir's geschafft. Dann haben wir alles was wir brauchen und wir werden glücklich sein wie nie zuvor“. Nach Jahren des Malochens ist es endlich soweit. Das Haus steht, davor zwei Autos, die Kinder studieren, dort, wo er in der Firma sitzt, ist immer oben, die Militäruniform hat drei dicke Nudeln und erst noch Präsident des noblen Serviceclubs mit handverlesenen Mitgliedschaften. Aber das Paradies? Das kann's doch nicht gewesen sein. Und plötzlich steht er vor einem schwarzen Loch. Zwei Meter zwanzig lang, fünfundneunzig Zentimeter breit und zweieinhalb Meter tief. Und die Stimme sagt: „Check-out-time, Lichterlöschen – für immer“. Und wie viele sagt auch er: „Moment, ich habe ja noch gar nicht angefangen zu leben, ich brauch noch Zeit“. „Zu spät“, sagt die Stimme. „Aber, wenn ich nochmals von vorne beginnen könnte...“? „Von vorne beginnen – nein, das ist nicht möglich“ erwidert sie, die Stimme. „Wenn die Menschen endlich begreifen würden, dass ihr Glück immer im Augenblick zu finden ist, hätten sie nicht das Problem, das du jetzt hast“. Das Loch schliesst sich über ihm. Gnadenlos. Und die Trauergäste gehen nach Hause und machen weiter wie bisher.